Naher Osten

Anthony Cordesman: Iran and the Changing Military Balance in the Gulf. Net Assessment Indicators. Washington D.C.: Center for Strategic and International Studies, April 2020

Besprochen von Simon Schwenoha, Doktorand an der Universität Wien. Institut für Orientalistik: E-Mail: sschwenoha@gmail.com

https://doi.org/10.1515/sirius-2020-3018

Seit dem Amtsantritt Donald Trumps und seiner Entscheidung, sich aus dem JCPOA zurückzuziehen, verschlechtern sich die Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Iran kontinuierlich. Einen neuen Tiefpunkt erreichte diese Entwicklung durch den amerikanischen Drohnenangriff auf Qasem Soleimani, dem Kommandanten der iranischen Ouds-Brigaden, im Januar dieses Jahres. Aus diesem Grund behandelt die von Anthony Cordesman verfasste Studie Iran and the Changing Military Balance in the Gulf die Fragestellung, inwieweit sich das Machtgefälle am Persischen Golf zugunsten Irans verlagert.

In einem ersten Punkt analysiert Cordesman die Veränderung der Beziehungen zwischen Iran und den arabischen Ländern vor dem Hintergrund der unklaren Position der Vereinigten Staaten in der Golfregion. Diese Veränderung macht er an einer Verhärtung der iranischen Innenpolitik fest, da bei den diesjährigen Wahlen für das Parlament vom Revolutionsführer Khamenei bewusst konservative Politiker zu Lasten des liberalen Reformlagers gestärkt wurden. Diese Entwicklung werde in weiterer Folge durch die Entscheidung Donald Trumps weiter befeuert, sich aus den Konflikten im Nahen Osten zurückzuziehen, weil die USA eine fragile Region zurücklassen und sich damit als Garant der regionalen Ordnung zurücknehmen würden. Mit dem Rückzug der Vereinigten Staaten müsse sich der Golf-Kooperationsrat, als sicherheitspolitisches Bündnis der Golfkönigreiche, als Counterpart Irans etablieren, was aber durch interne Konflikte wie der Katar-Krise in diesem Bündnis verhindert werde. Zusätzlich dazu argumentiert Cordesman, verschärften sich der Konflikt zwischen den beiden Parteien, da der Irak auf strategische Hilfe aus dem benachbarten Ausland angewiesen ist und so zwischen die beiden Fronten gerate.

Diese Veränderungen wirkten sich damit auch auf die Politik Irans aus. Dieser versuche mit gezielter Unterstützung von Oppositionsgruppen in den Golfkönigreichen seine asymmetrischen Möglichkeiten auszubauen. Seit der Islamischen Revolution 1979 unterstütze Iran meist schiitische Gruppen in arabischen Staaten, die gegen deren lokale Regierungen vorgehen oder Israel als Feind ansehen. Die Unterstützung Irans für diese Gruppen sei Teil seiner pragmatischen Verteidigungspolitik, da Teheran sich über seine veraltete Ausrüstung im Klaren sei und durch das internationale Sanktionsregime beim Erwerb neuerer Waffensysteme behindert werde. Aufgrund dieser Einschränkungen habe Iran seit 1979 begonnen, lovale Gruppen auszubilden und habe während Konflikten auf diese erfolgreich zugreifen können. Diese Politik habe sich im Kampf gegen den Islamischen Staat bezahlt gemacht, da Teheran in Syrien so seinen Verbündeten Assad vor der Implosion seines Regimes in Syrien retten konnte und mit seiner Intervention die diplomatischen Beziehungen mit dem Irak festigte. Mit dem Ausbruch des Bürgerkrieges im Jemen habe sich Teheran durch die Unterstützung der Houthi-Milizen eine einmalige Gelegenheit geboten, um auch in der südlichen arabischen Halbinsel seinen Einfluss auszubauen und so seinen Opponenten Saudi-Arabien in einen weiteren Konflikt zu verwickeln.

Aufgrund der Überalterung des iranischen Militärs und seiner Sanktionierung habe Teheran trotzdem mit Erfolg ein Raketenprogramm aufbauen können. Dieses Raketenprogramm, das auf sowjetische und nordkoreanische Technik aufbaue, habe mehrere Serien an Raketen mit unterschiedlichen Reichweiten hervorgebracht. Diese würden Teheran die Möglichkeit geben, auch Ziele im südlichen Balkan zu erreichen. Aufgrund Irans strategischer Lage an der Straße von Hormuz und seiner Unterstützung für die Houthis im Jemen, könne er zudem zwei der wichtigsten arabischen Seestraßen beeinflussen und mit gezielten Raketenabschüssen den internationalen Warenverkehr und Ölexport der arabischen Staaten zum Erliegen bringen. Teherans Fokus auf die Verbesserung der Präzision der Raketentechnik trage zu großen Teilen dazu bei, dass ein konventioneller Krieg zwischen beiden Parteien immer unwahrscheinlicher wird, da den arabischen Staaten die Erfahrung in der Kriegsführung fehlt und die Landmasse Irans zu groß für eine reguläre Invasion sei. Auf der anderen Seite wisse Teheran um die Überalterung seines Gerätes und auch die zahlenmäßige Unterlegenheit bei der Ausrüstung. Vor diesem Hintergrund sei auch die Weiterentwicklung des iranischen Atomprogramms und seiner militärischen Verwendung zu verstehen. Es verschaffe Teheran eine relative Sicherheit vor amerikanischen, israelischen und arabischen Angriffen. Mit dem Wissen beider Seiten, dass reguläre Invasionen unmöglich sind, konzentrierten sich beide Konfliktparteien auf die Aufrüstung bei Raketen und Abwehrsystem, wobei Teheran derzeit die größeren Erfolge verbuchen könne.

https://www.csis.org/analysis/iran-and-changing-military-balance-gulf-net-assessment-indicators